

Überforderte Hunde – Ab in die zweite Reihe!

Der Hund hängt steil in der Leine und bellt sich bei jeder Hundebegegnung die Seele aus dem Leib. Derweilen betreibt sein Mensch Schadensbegrenzung, indem er die Leine möglichst gut festhält und sich mit beiden Beinen gegen den aufbrausenden Hund stemmt. Für den Hund ist der Mensch in diesem Moment nichts als eine Last und das Einzige, was er sich wohl wünschen würde, wenn er könnte, wäre: «Geh mit oder beiseite!»

VON GABRIELA FREI GEES

Ein Bild, das wir alle schon gesehen haben. Ein Bild, das mir jeweils für alle Beteiligten leidtut. Am allermeisten für den völlig überforderten Hund, der sich in seiner Verzweiflung nicht anders zu helfen weiss. Warum aber reagieren Hunde häufig so an der Leine und eskalieren, als ginge es um Leben und Tod? Die Antwort ist in vielen Fällen recht simpel: Weil sie sich in der Verantwortung fühlen, sich um alles selbst kümmern zu müssen. Nach ihrem Verständnis geht es beispielsweise darum, sich zu schützen, ihren Menschen zu schützen oder das Territorium zu verteidigen.

Ist ein Hund dazu überhaupt in der Lage? In einer von Menschen für Menschen gemachten Welt mit eigenen Spielregeln und Gesetzen die Verantwortung zu übernehmen und sich selbst um die Dinge zu kümmern? Wohl eher nicht. Unsere Hunde sollten sich zurücknehmen dürfen. Sie sollten ihrem Menschen vertrauensvoll durch jede Situation hindurch folgen dürfen. Das geht jedoch nur, wenn eben diese Verantwortung von uns Menschen wahrgenommen wird, und wir den Hund aktiv führen. Führen kann ich den Hund jedoch nicht, wenn ich als Statist hinter dem Hund stehe und abwarte, was als Nächstes passiert. Wer führt, ist aktiv, agiert vorausschauend, vermittelt Sicherheit, unterstützt den Hund und kommuniziert klar.

Einer der wichtigsten Grundsätze dabei ist: Der Hund gehört in die zweite Reihe. Das ist durchaus bildlich zu verstehen. In einer Hundebegegnung beispielsweise positioniere ich mich so, dass mein Hund hinter mir ist, und ich somit zwischen ihm und dem Fremdhund stehe. Hinter mir heisst konkret: mindestens einen Meter hinter mir. Da, wo es ruhig ist. Da, wo sich der Hund zurücknehmen kann. Da, wo es sicher ist. Alles andere ist mittendrin, statt nur dabei. Wer an vorderster Front dabei ist, trägt auch die Verantwortung mit. Und genau diese sollten wir dem Hund, der nicht cool wie ein Aufstrich fürs Brot an jedem anderen Hund vorbeigeht, abnehmen.



Wenn der Hund bei Begegnungen mit Artgenossen in der Leine hängt, liegt es meist daran, dass er sich für seinen Menschen verantwortlich fühlt.

Das gilt übrigens für alle Situationen, die mein Hund übernehmen möchte. Verbellt er Pferde auf der Weide, weil ihm diese nicht geheuer sind, kommt er genauso in die zweite Reihe. Von dort aus kann er sich den «Gegner» in Ruhe anschauen und ihn studieren, ohne dass er sich darum zu kümmern braucht. Ich kann dem Hund durch meine Position in der ersten Reihe signalisieren, dass ich die Lage im Griff habe, und ihm zeigen, wie man anstelle von eskalierendem Verhalten mit der Situation umgehen kann. — 🌍 —

GABRIELA FREI GEES ist Inhaberin und Expertin Mensch-Hund von eDOGcation, Bildungszentrum für Hundeerziehung, edogcation.ch.